

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ 50 „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverbindung:

im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und T. Zweler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 139.

Hermannstadt, Sonntag den 19. Juni 1898.

114. Jahrgang.

Die Lage in Oesterreich.

Wien, 16. Juni.

Aus Anlaß der erfolgten Vertagung des Reichsraths hielt die Obmänner-Conferenz des verfassungstreuen Großgrundbesitzes heute Nachmittags eine Versammlung. In einer eingehenden mehrstündigen Discussion wurde die gegenwärtige politische Situation einer Erörterung unterzogen, wobei sich einseitig nachstehende Auffassung ergab:

Die politische Lage, welche im Verlaufe des letzten Jahres wiederholt Gegenstand der Besprechung der Obmänner-Conferenz bildete, hat seither von ihrem ersten Charakter leider nichts verloren und die innere Krise, die nun schon über ein Jahr auf dem Reiche lastet, zehrt an der Kraft, dem Ansehen und der Würde unseres Vaterlandes. Wir sind in Oesterreich durch die bestehenden politischen und parlamentarischen Verhältnisse an jeder positiven Thätigkeit, an der Erledigung der dringenden Staatsaufgaben gehindert; aber diese Hemmung, in ihrer Fortdauer an sich von einschneidenden wirtschaftlichen Nachtheilen begleitet, droht jetzt einen Zustand zu zeitigen, welcher, wenn ihm nicht noch in letzter Stunde Einhalt gethan wird, die Fortdauer des wirtschaftlichen Verhältnisses zum anderen Staate der Monarchie ernstlich in Frage stellt und damit in weiterer Folge unabsehbare Rückwirkungen auf das staatsrechtliche Geschehen der beiden Staaten der Monarchie und auf die Einheit und Machtstellung der Monarchie ausüben muß.

Bei voller Würdigung der Schwierigkeiten der Lage müssen wir aber heute mit erhöhtem Nachdruck betonen, daß eine Lösung der bestehenden Krise nur im Rahmen der geltenden Verfassung gesucht und gefunden werden und daß Alles vermieden werden muß, was eine Erschütterung des staatsrechtlichen Zustandes herbeiführen würde. Mit unerträglicher Nothwendigkeit weist Alles auf die Ermittlung eines Ausweges aus den inneren Wirren hin; wir betonen deshalb wiederholt, daß unsere Gruppe alle Bemühungen in dieser Richtung zu unterstützen bereit ist. Wir anerkennen rückhaltlos die Rechte und Bedürfnisse der anderen Nationalitäten in Oesterreich und glauben, daß in unserer Zeit keinem Volksstamme seine culturelle Entwicklung vorenthalten werden soll; aber wir erachten es für unbedingt geboten, von den Deutschen in Oesterreich den schwer empfundenen Druck nationaler Beeinträchtigung hinwegzunehmen und denselben in einer Weise entgegenzukommen, die es ihnen ermöglicht, endlich wieder zur Arbeit an den Staatsaufgaben zurückzukehren, welche sie eine Zeit lang fast allein und jederzeit beherzigt von dem starken Empfinden für den Staat und seine Bedürfnisse mit Hingebung geleistet haben. Die gegenwärtige Regierung hat in ihrer Erklärung vom 27. April d. J. eine Abhilfe gegenüber den berechtigten Beschwerden der Deutschen zugesagt. Wir glauben, daß der von der Regierung damals bezüglich einer möglichen Aufhebung der Sprachverordnungen eingenommene Standpunkt eine wesentliche, ja entscheidende Verstärkung in der Ermägung finden muß, daß das Festhalten an einer von einem so maßgebenden und großen Theile der Bevölkerung bekämpften Verordnung in keinem Verhältnisse zu den hierdurch geschaffenen gefährdrohenden Zuständen und Schwierigkeiten steht. Wir sprechen aber nicht nur unsere Meinung aus, sondern sind überzeugt, aus dem Herzen von Millionen Deutsch-Oesterreicher zu reden, wenn wir offen, entscheidend und unabweisbar das Auftreten jener radicalen Gruppe verurtheilen, welche, ihre Ausdrücke steigend, in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses sich zu Kundgebungen hinreißt ließ, für die kein Wort des Tadelns zu scharf, keine Zurückweisung zu energisch ist. Wir thun dies in dem Bewußtsein, daß jenem zerfetzenden Treiben in der lokalen, patriotischen und staatsstreuen Gesinnung des deutschen Volkes in Oesterreich ein fester Wall entgegensteht. Die Gefahr einer weiteren Ausbreitung solcher politischen Zerfetzungen wird nach unserer Ueberszeugung aber am sichersten damit beschworen, wenn noch rechtzeitig und mit lokalem Entgegenkommen der Weg betreten wird, um die deutschen Parteien zur Mitwirkung an der parlamentarischen Arbeit wieder zu gewinnen. Damit würde sich auch die

Aussicht eröffnen, daß die historische und natürliche Interessengemeinschaft zwischen den beiden Staaten der Monarchie, welche den Deutschen in Oesterreich nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch immer am Herzen gelegen ist, zum Durchbruch gelangen kann. Wir verkennen nicht den schweren Stand der Regierung; wir leugnen nicht, daß sie die Lage in ihrer Gesamtheit zu überblicken hat; aber wir müssen erwarten und von ihr verlangen, daß sie unter Einhaltung der ersparungsmaßigen Grenzen aus dem Stadium des Ermögens endlich zu einer thätigen Initiative schreite, um auf diesem Wege die politische und wirtschaftliche Gesundung unserer inneren Verhältnisse herbeizuführen.

Zehn Jahre.

(Kaiser Wilhelm II., 15. Juni 1888 — 15. Juni 1898.)

Berlin, 15. Juni.

Nach dem Heimgange des bereits von einem Sagentanz umwobenen Kaisers Wilhelm I., nach dem jähen Schlage, durch welchen Kaiser Friedrich daingestiftet wurde, bestieg der Sohn des Siegers von Sedan und Weth und von Sedan den preussischen Königsstern, und damit trat er zugleich die höchste Würde, die des deutschen Reiches an. Mit einer ungewöhnlichen Spannung sah man allgemein im Reiche sowohl, wie über dessen Grenzen hinaus der neuen Entwicklung der deutschen und preussischen Angelegenheiten unter dem „neuen Herrn“ entgegen, derselben neuen Herrn, von welchem der Reichskanzler ausgesagt hatte, er werde sein eigener Kanzler und sein eigener Minister des Aeußeren sein. Im Uebrigen wußte man von dem „neuen Herrn“ nur eines, daß er zu den glühendsten Bewunderern und Verehrern des Fürsten Bismarck zählte.

Der Nachfolger zweier solcher Herrscher, wie Wilhelm I. und Friedrich III. zu sein, das ist schon an und für sich ein geschichtliches Verhängnis — wenn man so sagen darf. Es wäre wider die menschliche Natur, wenn der neue jugendliche Herrscher sich nicht unter der Last der weltgeschichtlichen Bedeutung seiner beiden unmittelbaren Vorgänger in dem Königsstuhle schwer bedrückt gefühlt hätte. Er blickte zu seinem sieggetrübten Vater, zu seinem zu unerblühten Ruhme gelangten Großvater mit der lautesten Bewunderung für ihre unvergänglichen Thaten empor. Was natürlicher, als daß es sein brennendstes Verlangen war, es ihnen in Allem gleich zu thun, um ihrer im weltgeschichtlichen Sinne des Wortes sich ebenbürtig zu zeigen. Man machte sich in der öffentlichen Meinung auf eine stürmische Regierung unter Wilhelm II. gefaßt, dessen hochfliegender Sinn, wie man meinte, nach glänzenden Thaten dürstete. Man verkündete der neue Herr in seiner militärisch knappen Ansprache „An mein Volk“ (vom 18. Juni 1888), er wolle nach dem Beispiel seiner Väter seinem Volke ein gerechter und milder Fürst sein, Frömmigkeit und Gottesfurcht pflegen, den Frieden schirmen, die Wohlthat des Landes fördern, den Armen und Bedrängten ein Helfer, dem Rechte ein treuer Wächter sein, — und das sah doch wie alles Andere eher aus, denn wie eine kaum zu zügelnde Kriegslust.

Trotzdem hielt man sich ganz allgemein für berechtigt, in dem neuen Kaiser das förmliche Abbild kriegerischen Geistes zu erblicken. Und wenn man sich die ersten Kundgebungen des kaum neunundzwanzigjährigen Monarchen vergegenwärtigte, dann mußte sich die Vermuthung zu einer Art von Gewißheit steigern, daß die Tage des Friedens für das deutsche Reich gezählt sein dürften. Nicht man sich überdies noch die erste schroffe Begegnung mit dem bürgerlichen Oberhaupt der Reichshauptstadt in das Gedächtnis zurück, dann wird man jene gewisse häßliche Verzogenheit zu würdigen wissen, welche sich der gesammten öffentlichen Meinung bemächtigte. Die Zeichen der neuen Regierung deuteten nach innen, wie nach außen hin auf Sturm, auf heftigen Sturm.

Und wie ging in Wahrheit die Entwicklung im Reiche und in Preußen vor sich?

Eine der ersten Thaten des jungen Kaisers und die letzte zugleich, an welcher sein erster großer Rathgeber, Fürst Bismarck, noch seinen entschiedenen Antheil beanspruchen durfte, war eine auf die Verjüngung der einander widerstrebenden Interessen bei allen Völkern abzielende Versammlung, zu welcher der Kaiser die Regierungen aller civilisirten Staaten nach Berlin in sein Schloß einlud. Eine Versammlung, wie diese hatte die Welt noch niemals gesehen. Eine internationale Konferenz zur Verhaltung über die Arbeiterfrage — das war der erste Schritt auf dem neuen Herrscherwege. Wenn die Lösung einer solchen Frage am Herzen liegt, dessen Seele giert in erster Linie wenigstens nicht nach bluttreibenden Siegestropfen.

Der neue Kaiser erschien in dieser Versammlung, deren gegebenes Haupt er war, als ein modern empfandender, modern denkender Mensch, der von dem Bildungsbewußtsein seiner Zeit durchaus erfüllt war.

Aber unvermittelt neben dieser auf modernem Boden gewachsenen Aufschauung zeigten sich in der Seele und in dem Gemüthe Kaiser Wilhelm des II. nicht selten gewisse mythische Anwandlungen, die nicht sowohl von einer unklaren Romantik herkommen, als vielmehr von einem ungemein hoch gespannten Bewußtsein des Herrscheramtes herrühren. In diesem beinahe schrankenlosen Empfinden seiner Souveränität erscheint der regierende Kaiser und König fast wie ein geistiger Nachfolger Friedrich Wilhelm's IV., dem er doch in Wahrheit so ganz und gar unähnlich ist. Aus diesem hoch gespannten Souveränitätsbewußtsein heraus lassen sich un schwer manche Äußerungen während seiner ersten Regierungsjahre erklären, wie andererseits seine ersten, mit großem Pompe unternommenen Reisen an die verschiedenen europäischen Höfe nur als die andersartigen Bekundungen dieses selbst Empfindens aufzufassen sind. Das waren in der That die diplomatischen Reisen in großem Stile, welche der neue Kaiser, der zugleich sein eigener Minister des Aeußeren sein wollte, überallhin, nach Norden, Süden, Osten und Westen unternahm. Diese Kaiserreisen waren in ihrer Weise und in der ihnen zu Grunde liegenden Bedeutung dabei ebenso modern empfunden, wie die internationale Arbeiterconferenz. Mag auch entfernt nicht Alles von dem in Erfüllung gegangen sein, was sich die stürmisch in Großplänen sich bewegende Vorstellungskraft des Kaisers von diesem Beginnen versprochen, — immerhin waren es doch große Regungen, welche des Kaisers Seele erfüllten, und das heißt ja, nach einem tief sinnigen Worte Hamlet's, „groß sein“.

So wurde denn der Kaiser allen Voraussetzungen zum Troz zum Wahrer des Friedens und schon dadurch allein zum Hüter der Armen und der Bedrängten — wie er es in seiner ersten Kundgebung „An mein Volk“ gelobt hatte.

Die eigentliche innere Verwaltung des Reiches und Preußens zeigte indessen die deutlichsten Spuren stürmischer Schwankungen. Die plötzliche Entlassung des Fürsten Bismarck verursachte ganz naturgemäß die bestigsten Kundgebungen; sie erschwerte ganz unverkennbar den ruhigen Gang der Geschäfte, sie verhinderte die glatte Entwicklung unserer innerpolitischen Verhältnisse. Eine zunehmende Verbitterung griff in der öffentlichen Meinung um sich; unser ganzes politisches Leben drohte, den heillosen Folgen einer moralischen Vergiftung preisgegeben zu sein. Es war unter diesen Umständen ganz gewiß nichts Geringes für den Grafen Caprivi, die Leitung der Staats- und Reichsgeschäfte zu übernehmen und gewisse Härten, an denen die Amtsführung seines unsterblichen Vorgängers sich kennlich gemacht hat, nach und nach abzumildern. Nach außen hin geschah dies durch die kräftig wieder aufgenommenen Handelsvertragspolitik, nach innen durch die Beseitigung einer ganzen Anzahl lebighch verheerender Ausnahmegeretze.

Wenn gleichwohl keine dauernde Beruhigung in sehr weiten bürgerlichen Kreisen eingetreten ist, wenn trotz der zusehends steigenden materiellen Entwicklung Deutschlands, trotz der zunehmenden Achtung, welcher sich Deutschland im Rathe der Völker erfreut, wenn trotz mancher bewundernswürdigen Neuschöpfungen auf so vielen Gebieten der Staatsverwaltung — es sei nur der Vollendung des deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches gedacht! —

Feuilleton.

Um eine Fürstencrone.

Roman von Reinhold Ortmann. (32. Fortsetzung.)

Wohl bemühte Mohrungen sich, zur Stärkung seiner Widerstandskraft auch die Erinnerung an jenen Vorgang im Schwurgerichtssaale herauf zu rufen, da sie ihre Hand erhoben hatte, um mit vollem Bewußtsein einen fallischen Schwur zu leisten. Aber diese Vorstellung blieb schattenhaft und eindrucklos jenen anderen Bildern gegenüber, und wenn er sich selber gemahnen wollte: „Sie ist eine Reineidige!“ — so klang ihm gegen seinen Willen immer wieder eine Stimme dazwischen: „Sie setzte sich der Schmach und dem Verderben aus, um ein Menschenleben zu retten. Wer ist berechtigt, darum den ersten Stein auf sie zu werfen?“

Er war die Antwort auf Raffaele's zitternde Frage schuldig geblieben. Da erhob auch sie sich von ihrem Stuhl und kam um zwei Schritte näher auf das Fenster zu.

„Man hat mir gesagt, daß es Ihre Gewohnheit sei, sich der Armen und Rechtlosen anzunehmen, daß Sie Ihren Geist und Ihre Arbeitskraft mit Vorliebe in den Dienst Derjenigen stellen, die sonst nicht leicht einen hingebenden Sachwalter oder Verteidiger finden. Wäre ich ein Bettelweib von der Straße, und mein Vorhof ein wimmerndes, in Lumpen gekleidetes Kind, so hätten Sie wahrscheinlich nicht erst gefragt, ob ich mich vielleicht einmal noch menschlichen Sehungen eines Unrechts schuldig gemacht. Warum aber soll ich im Nachtheil sein gegen Jene? Warum wollen Sie nur gerade gegen mich den unnahbaren Sittenrichter spielen?“

Mohrungen wandte sich nach ihr um, und in dem Moment, da sich ihre Blicke begegneten, richtete er ihr, einer fast unwillkürlichen Eingebung folgend, seine Hand.

„Ich werde die Sache Ihres Kindes führen, Frau Gräfin, und was an mir liegt, ihm zum Siege zu verhelfen, das soll geschehen.“

Er fühlte den Druck ihrer schlanken Finger, und so heiß strömte es ihm bei dieser Berührung durch die Adern, daß er wie in plötzlichem Erschrecken seine Hand zurückzog, und daß er, noch ehe Raffaele ein Wort des Dankes sprechen konnte, in merklich verändertem, erzwungen kühlerem Tone fortfuhr: „Natürlich werde ich Ihnen zur Unabhängigmachung eines Proceßes nur dann rathen, wenn Aussicht vorhanden ist, denselben für Ihren Sohn zu gewinnen. Und auf Grund Ihrer Darstellung allein läßt sich darüber selbstverständlich noch nicht urtheilen. Erst wenn ich Einsicht in die vorhandenen Papiere und Documente genommen, mich von dem Wortlaut des von Ihnen erwähnten Hausgesetzes unterrichtet und den Standpunkt der Gegenpartei kennen gelernt habe, werde ich im Stande sein, eine eigene Meinung abzugeben. Ob dieselbe Ihren Wünschen entsprechen wird, weiß ich in diesem Augenblicke noch nicht; aber es würde mir selber aufrichtige Genugthuung bereiten, wenn es der Fall sein könnte, denn ich bin allerdings der Ansicht, daß Bestimmungen, wie die in jenem Hausgesetz enthaltenen, geradezu ein Hohn sind auf die Gerechtigkeit und Aufklärung unseres Jahrhunderts, und daß jeder Feind der Gerechtigkeit und des Rechtschritts auch gegen veraltete Ueberbleibsel mittelalterlicher Unkultur kräftig ankämpfen sollte. In einem gewissen Sinne, Frau Gräfin, würde der Sieg Ihres Kindes auch der Sieg der Humanität und des gesunden Menschenverstandes sein. Auch solcher Aufgabe aber werde ich mich niemals entziehen.“

„Was auch immer Sie zur Annahme dieses Mandats bestimmt haben mag,“ erwiderte Raffaele, „ich werde jedenfalls niemals aufhören, Ihnen dafür zu danken; denn ich weiß, daß meine Sache nicht in besseren Händen sein kann, als in den Ihrigen. Wann darf ich Ihnen die in meinen Händen befindlichen Papiere übergeben? Wären Sie es vielleicht über sich gewinnen können, mich zu diesem Zwecke an einem der nächsten Tage zu besuchen?“

„Wenn es Ihnen erwünscht ist, Frau Gräfin — gewiß!“ erwiderte er ruhig. „Sie haben Ihren Aufenthalt jetzt also wieder in Berlin genommen?“

„Ja! Das Herrenhaus von Gerbauen ist für mich voll zu sprechen. Erinnerungen, als daß ich das Leben darin noch länger hätte ertragen können. Und es ist doch wohl auch besser, wenn wir uns jederzeit mühelos verständigen können.“

Mohrungen neigte bejaugend das Haupt und notirte die von ihr angegebene Adresse. Dann geleitete er sie höflich zur Thür. Als sie schon auf der Schwelle stand, schlug Raffaele noch einmal die Augen voll zu ihm auf und sah ihm eine Secunde lang in's Gesicht.

„Auf Wiedersehen, Herr Doctor!“ sagte sie leise. „Soweit es an mir ist, sollen Sie Ihr Versprechen nie zu bereuen haben.“

Auch diesmal hatte der Rechtsanwalt keine andere Antwort, als eine stumme Verbeugung. Doch die Gräfin Raffaele's Hofenstein war zufrieden mit dem, was sie in seinen Zügen zu lesen glaubte.

Als sie die unten harrende Drofsche bestieg, lag ein glückliches Lächeln auf ihren Lippen und aus ihren schönen Augen leuchtete ein Triumph, der unmöglich nur durch die schwache Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang ihres Proceßes hervorgerufen sein konnte.

Zwölftes Capitel.

Die Gesundheit der Comtesse Hertha Hofenstein schien nach dem Tode ihres Vaters so ernstlich angegriffen, daß die Aerzte, welche den Fürsten in seiner letzten Krankheit behandelt hatten, einbringlich zu einer Luftveränderung riefen. Mit voller Bestimmtheit aber wies Hertha alle auf eine Reise nach Süden hinauszulaufenden Vorschläge zurück. Sie erklärte, daß sie einzig darnach verlange, einige Monate in ungestörter Einsamkeit zu verbringen, und daß sich ihr dazu nirgends so gute Gelegenheiten bieten würde, als gerade auf Schloß Hofenstein, dem als einem Hause der Trauer für die nächste Zeit wohl alle lästigen Besucher fernbleiben mußten. Nicht ohne Bögen willigte sie in den von Wenzel ausgesprochenen Wunsch, eine entfernte Verwandte der Familie, die verwitwete Baronin von der Goltz, für einen längeren Aufenthalt zu sich einzuladen; denn am liebsten hätte sie sich allein auf den Umgang mit ihrer bisherigen Gesellschaft beschränkt.

keine rechte Befriedigung in das Gemüth des deutschen Volkes eingekohrt ist, keine rechte Freude an dem Erreichung zum Durchbruch kommt und kommen kann, so liegt die Ursache davon nicht in dem viel geschmähten „nörgelnden“ Wesen des deutschen Volkes, sondern in einer gewissen Unberechenbarkeit unserer inneren Staatsleitung. Man weiß niemals und nirgendwo, ob nicht wieder einmal eine mühslich-romantische Umwandlung ihr augenblickliches Recht vor der besonnenen Staatsklugheit wird geltend machen wollen oder können.

Freilich darf auf der anderen Seite nicht außer Betracht bleiben, daß, wenn im Volk selber eine gemäßigtere, aber entschieden liberalere Strömung sich zur Geltung zu bringen müßte, es auch mit dieser Unberechenbarkeit in der Regierungslager sehr bald ein Ende haben müßte. In diesem Sinne kann man daher für gewisse Unberechenbarkeiten an leitender Stelle auch das Volk verantwortlich machen, dessen Souveränität darin allein besteht und bestehen kann, den Leitern der Staatsverwaltung durch seine Wahlen zu den Vertretungsorganen paritätisch fund zu thun, in welchen Richtungen sich die inneren Staatsangelegenheiten zu bewegen hätten. Voraussetzung für eine feste, in ihren Maßnahmen berechenbare Staatsleitung ist ein in den Hauptfragen der Staatsverwaltung allgemein gleichgestimmtes Volk. So lange hier ein heilloses Durcheinander besteht, vermag auch eine Regierung nicht festen Schrittes ihrem unverrückbaren Ziele zuzufeuern. Möge das zweite Jahrzehnt der Regierung Kaiser Wilhelm's II. auf diesem inneren Verwaltungsbetriebe diese Steigerung im politischen Bewußtsein des Volkes herbeizuführen berufen sein!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. Juni.

Zu der gestrigen Abgeordnetenhausung antwortete der Justizminister auf die Interpellation Molnar's und sagte, er habe die vom Interpellanten bezweifelten Angelegenheiten untersucht. Der Minister verliest unter hüttemischem Beifall Proben aus Agitationsartikeln der Volkspartei-blätter, welche in unflätigster Weise gegen Staat, Gehege, die Protestanten und Juden losziehen. Der Minister sagt, es sei Pflicht der Staatsgewalt, die Geisteskräfte gegen alle Angriffe zu schützen. Er warne jedoch die Geistlichkeit, nicht selbst das eigene Ansehen herabzusetzen. Der Interpellant und das Haus nehmen die Antwort zur Kenntnis.

Die „Marobni“ beharren dabei, daß die neu aufzunehmenden Verhandlungen mit den Deutschen kein Resultat haben können, da die Tschechen kein Jota von den Sprachverordnungen und von ihren Ansprüchen auf das deutsche Sprachgebiet preisgeben dürfen. An die Stelle der demaligen Verfassungserform müßten neue Gestaltungen treten.

Der „Politik“ wird aus Wien gemeldet, die Regierung werde noch einen allerletzten Versuch unternehmen, um die Vertrauensmänner der beiden gegnerischen Parteien am Conferenztische einander näher zu bringen. Das Stillschweigen soll noch für die letzten Tage dieses Monats geplant sein. Scheitern jedoch die Verhandlungen an der Abgabe der Deutschen so werde die Regierung doch, trotz der vermorenden Zustände, den Entschluß fassen, das Parlament für den Herbst einzuberufen, und dann werden die Parteien der Rechte ihre Entscheidung treffen. Dann werde es an der Zeit sein, daß die Majorität, bevor sie in das Abgeordnetenhaus eintritt, von der Regierung die Bürgschaft fordere, daß das Parlament auch wirklich werde fungieren können.

Vorgestern wurden in ganz Deutschland die Reichstagswahlen vorgenommen. Bis vorgestern Abend waren 79 Wahlergebnisse bekannt. Gewählt wurden 2 Conservative, 2 der Reichspartei, 2 des Centrums, ein National-liberaler, einer der freisinnigen Vereinigung, 21 Socialisten, ein Christlich-An 24 Orten sind Stichwahlen nötig, woran betheiligt sind 4 Conservative, einer der Reichspartei, 4 vom Centrum, einer der Reformpartei, 9 National-liberale, 2 der freisinnigen Vereinigung, 8 der freisinnigen Volkspartei und 19 Socialisten.

Die „Adn. Sig.“ meldet: Nach zuverlässigen Erkundigungen sind alle Combinationen, welche die spanische Presse, sowie die politischen Kreise daran knüpfen, daß Deutschland angeblich aus der Neutralität in der Philippinenfrage herauszutreten beabsichtige, völlig unbegründet. In amtlichen spanischen Kreisen findet man die Ankunft deutscher Schiffe in Manila durchaus natürlich, da große deutsche Interessen daselbst schon bestehen.

Die in Beziehungen zur Regierung stehende „Italia“ richtet einen förmlichen Mahnruf an die Großmächte, ihren Einfluß auf Amerika geltend zu machen, damit ein baldiger Friedensschluß mit Spanien erzielt werde. Das Blatt weist auf die Gefahren hin, die heraufbeschworen würden, wenn in Spanien in Folge seines Mißgeschicks erste innere Wirren und eine revolutionäre, den Tschechen gefährdende Bewegung entstehen würden.

Am 16. d. wurden die italienischen Kammern eröffnet. Der Spanier ist stolz; genau so, wie ihn Schiller's König Philipp liebt. Von Unterhandlungen über den Frieden will er Nichts wissen, und was die täglich totaler sich gestaltende Lage auf Cuba und Manila betrifft, so wird einfach jede Gefahr geleugnet. Wie lange diese Politik des Vogels Strauß von Spanien noch wird fortgesetzt werden können, muß eben abgewartet werden.

Da ihr Verlobter aber besonders Gewicht auf die Annahme seines Vorschlags zu legen schien, bestand sie nicht auf ihrem anfänglichen Widerstreben, und schon am Tage der Verheißung des verstorbenen Fürsten traf die Baronin auf Schloß Hohenstein ein. Sie war eine ältere Dame von stillem freundlichem Wesen, die weder danach strebte, eine besonders einflußreiche Stellung im Schlosse zu erlangen, noch der jungen Gemahlin durch ein allzu eifriges Bemühen, sie aufzubereiten und zu zerstreuen, lästig zu sein. Herta, die bis dahin wenig Gelegenheit gehabt hatte, die in der Zurückgezogenheit eines adeligen Damenstiftes lebende Verwandte kennen zu lernen, schloß sich dem lebenswürdigen Gleichmaß ihres Wesens gerade in ihrer gegenwärtigen Stimmung sehr sympathisch an und viel schneller, als sie selbst es erwartet haben mochte, bildete sich zwischen den beiden Damen ein freundschaftliches und herzliches Verhältnis heraus.

Um so befreundlicher mußte angesichts dieser Thatsache vielleicht die beinahe ängstliche Zurückhaltung erscheinen, welche Herta während der ganzen Dauer ihres Aufenthalts auf dem Schlosse dem Fürsten Wenzel gegenüber beobachtete. Sie hatte gegen die unter so seltenen Umständen und ohne ihre ausdrückliche Zustimmung geschlossene Verlobung keinen Einspruch erhoben, und es war davon zwischen ihr und ihrem Vater überhaupt nicht mit einem einzigen Wort die Rede gewesen; aber ihr Benehmen gegen ihn war ganz gewiß nicht dasjenige einer liebenden Braut. Sie duldet nicht schweigend, daß er hinsichtlich der Fürsorge für ihre Person gewisse Rechte in Anspruch nahm, die ihm ohne jenes Verlöbniß kaum zugestanden hätten, doch sie mußte durch den unveränderlichen Ernst ihres Wesens jede vertrautere Annäherung, die etwa in seiner Absicht gelegen haben könnte, auf das Entschiedenste zu verhindern. Da unter dem Druck der tiefen Trauer obnebties oder Verhältnisse eine andere Gestalt annehmen mußten, war in diesem Verhalten der jungen Braut nichts geradeszu Auffälliges für ihre Umgebung, und wenn Fürst Wenzel selbst sich dadurch verletzt fühlte, so verstand er es doch gut, diese Empfindung zu verbergen. Er war stets gleichmäßig ritterlich und aufmerksam und zeigte sich in Allem, was seine Verlobte anging, nur von der lebenswürdigsten und vortheilhaftesten Seite. Sicherlich geschah es auf keinen ausdrücklichen Befehl, daß Herta sowohl von den höheren Beamten der fürstlichen Verwaltung, als von der gesammten Dienerschaft ganz wie die alleinige Herrin behandelt wurde, und daß man in ihrer Umgebung auf das Sorgfältigste Alles verminderte, was sie an die durch den Tod ihres Vaters herbeigeführte tiefgehende Veränderung hätte gemahnern können.

(Fortsetzung folgt.)

Der „Agencia Fobra“ zufolge sagte ein Mitglied der Regierung bei Besprechung der amerikanischen Meldungen, wonach die amerikanische Flotte Cadix zu bombardiren beabsichtigen würde, daß es nicht der Mühe werth sei, diese Nachrichten zu erörtern. Das amerikanische Geschwader würde an den spanischen Küsten bald unterliegen, schon in Folge des Mangels an Brennmaterial, denn die Amerikaner besäßen keine Kohlendepots. Es sei für Spanien leichter an den Küsten der Vereinigten Staaten zu bleiben, weil sie in diesen Gebieten Depots haben, wo sie sich schnell mit Vorrath versehen können. Außerdem seien die spanischen Plätze gut verteidigt. Spanien fürchte keinen Feind und man brauche daher nicht zu glauben, daß diese so lächerliche Drohung durchgeführt würde.

Die Flotte ist entschlossen, die in Unter-Albanien entstandene bedenkliche Bewegung mit aller Energie zu unterdrücken. Ein außerordentlicher Commissar soll zu diesem Behufe dahin entsendet und mit weitgehenden Vollmachten versehen werden. Am 18. d. M. wird der Abgang von sechs Bataillonen Rizams sammt einer Batterie nach Unter-Albanien erfolgen, um die Ruhe an der albanesisch-montenegrinischen Grenze wieder herzustellen. In türkischen amtlichen Kreisen werden die Unruhen in Berana auf montenegrinische Agitation zurückgeführt. Die Albanesen sollen zum Kampfe provocirt worden sein.

Das Washingtoner Staatsdepartement erhielt die amtliche Mittheilung, daß die Gerüchte Deutschland werde die Philippinenfrage aufrollen, unbegründet seien. Die deutschen Schiffe seien nach Manila zu dem einzigen Zwecke gegangen, um die deutschen Staatsangehörigen und deren Eigentum zu schützen. Deutschland habe durchaus keine Absicht zu interveniren.

Stimmen aus dem Publicum.

Hermannstädter Männer-Turnverein.

Das in unserer gestrigen „Einladung“ angegebene Programm wird dahin abgeändert, daß des Wetters wegen das Waldfest nicht, jenedochs aber, Abends 8 Uhr, das Tanzkränzchen im Glaspavillon des Hermannsartens abgehalten wird.

Das Schanturnen wird auch bei unsicherer Witterung, wenn nur möglich, Vormittags 11 Uhr, eventuell aber Nachmittags 5 Uhr auf dem Turnschulplatze veranstaltet.

Hermannstadt, am 18. Juni 1898.

Der Turnrath.

Zur Nachricht.

Die Ziehung der durch den hiesigen römischen Frauenverein veranstalteten Effecten-Lotterie wird am 30. Juni l. J., Nachmittags 3 Uhr, im „Albino“-Gebäude (Fleischergasse 20), in den Localitäten der „Studentenküche“ in Anwesenheit des Vereins-Ausschusses und eines behördlichen Commissärs stattfinden.

Loose sind noch bis zum Tage der Ziehung bei der Vereins-Präsidentin, an der Casse der „Albino“ und in der Archidiocesan-Buchhandlung zu haben.

Aus der am 17. Juni 1898 abgehaltenen Sitzung des Ausschusses des römischen Frauenvereines in Hermannstadt: Dr. N. Vecerdea, Secretär. Maria Cosma, Präsidentin.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. Juni.

(Personalnachricht.) Der Alatus des Obercommandanten der k. ung. Landwehr, General der Cavallerie Forinyak, ist gestern auf seiner Inspectionsreise hier eingetroffen.

(Entschädigung bei Keulung von Pferden.) Die Eigentümer der bei der Ausrottung der Roggkrankheit gekulerten und thätlich roggkrank befundenen Pferde können zwar im Sinne des Gesetzes keine staatlichen Entschädigung theilhaftig werden, doch hat der Ackerbauminister — wie die „Bud. Corr.“ erzählt — behufs Vinderung der Schäden, welche die Landwirthe hiedurch erleiden, im Einvernehmen mit dem Minister des Innern die Municipien ermächtigt, daß sie in Würdigung verdienenden Fällen jenen armen Pferde-Eigentümern, deren Pferde anlässlich der auf behördliche Anordnung erfolgten Keulung thätlich roggkrank befunden wurden, und sonst keinerlei Entschädigung erhalten würden, aus dem ihnen zur Verfügung stehenden Hundesteuer- und Veterinärfond eine Unterstützung zukommen lassen.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Dr. Hans Jordan (Hermannstadt), Stadt-Fiscal, ev. A. B., und Franz Salmen (Hermannstadt), ev. A. B. — Arpad Mathias Wilhelm Keresztes de Csik-Bankfalva (Déva), Commissions-Ingenieur, röm.-kath., und Anna Komoloy (Hermannstadt), ev. A. B. — Michael Schneider (Hermannstadt), Tagelöhner, ev. A. B., und Susanna Bohu (Hermannstadt), ev. A. B. — Wilhelm Thierheimer (Hermannstadt), Bauunternehmer, röm.-kath., und Regine Ida Rot (Szigethy), röm.-kath. — Michael Weber (Hermannstadt), ev. A. B., und Sophie Weber (Aquelhelm), ev. A. B. — Gustav Pleich (Hermannstadt), Boocreditanfahls-Cassier, ev. A. B., und Emilie Grohmann (Hermannstadt), ev. A. B. — Adolf Oscar Norbert Thoman (Hermannstadt), Schlosser-Meister, röm.-kath., und Regine Auguste Binder (Hermannstadt), ev. A. B. — Johann Schuster (Hermannstadt), k. u. l. Train-Wachmeister, ev. A. B., und Friederike Elisabeth Goldner (Hermannstadt), ev. A. B.

(Für Unternehmern.) Am 8. Juli l. J. wird in Hermannstadt in der Verwaltungs-Kanzlei des Hermannstädter 23. Honvéd-Infanterie-Regiments wegen Lieferung des Bedarfs an Holz, Fleis, Stroh und Brennholz für die Dauer vom 1. September 1898 bis 31. August 1899 eine öffentliche Minusversteigerung stattfinden. Offert-Muster und Bedingungen können in der Kanzlei des Manipulations-Officiers eingesehen und eventuell von dort auch im Postwege bestellt werden.

(Schul-Nachrichten.) Die diesjährigen öffentlichen Prüfungen am Hermannstädter evang. Gymnasium A. B. und an der damit verbundenen Realschule, sowie der Elementarschule werden vom 22. bis 25. d. M. abgehalten. Mittwoch den 22. d., 8 Uhr Vormittags, erfolgt die feierliche Eröffnung der Prüfung, die zugleich eine Erinnerungs-Feier an die Neugründung des Hermannstädter Gymnasiums im Jahre 1598 sein wird. Das Programm hierfür ist folgendes: 1. „Wacht auf, ihr edlen Töchter!“, Hymne zur Maecenaten-Feier des Gymnasiums im Jahre 1855, für vierstimmigen gemischten Chor von Nicolai. 2. Gedächtnisrede auf Albert Guet. 3. „Rom“, o. komm' du Geist des Lebens“, vierstimmiges Chorlied von F. A. Della. — Samstag den 25. d., 12 Uhr Mittags (nach Schluß der Prüfungen) wird der Schüler der VII. Gymnasial-Klasse Friedrich Süßmann eine über das Thema: „Zimmer strebe zum Ganzen, und laß dich selber kein Ganzes werden: als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes dich an!“ von ihm selbst verfaßte Rede vortragen. Hierauf erfolgt die Prämien-Vertheilung und Schlußmusik. Nachmittags die Verlesung der in höhere Classen aufrückenden Schüler, Ausheilung der Zeugnisse und feierlicher Schluß des Schuljahres mit Gesang und Gebet.

Die mündlichen Maturitäts-Prüfungen der Abiturienten des Gymnasiums sind am 15. und 16. d., der Abiturienten der Realschule am 16. und 17. d. abgehalten worden.

Das diesjährige Schulprogramm enthält außer den übersichtlich gehaltenen, vom Director Karl Albrich sen. abgefaßten Schulnachrichten eine literarische Arbeit des Gymnasial-Professors Franz Arz: „Die Frau im homerischen Zeitalter“, die sich auf 36 Großquart-Seiten erstreckt.

(Rundmachung.) Die Direction der Anstalt der armen Franziskanerinnen gibt hiemit den geehrten Eltern und Schulfreunden bekannt, daß, nachdem die größeren Räumlichkeiten der Anstalt des Berggärtnergebäudes halber nicht in Verfügung gebracht werden können, die Schulprüfungen in den Schullocalen im geschlossenen Kreise abgehalten werden, somit keine Prüfungsgäste empfangen werden können. Die üblichen Schlußfeierlichkeiten unterbleiben ebenfalls aus obgelegten Gründe.

(Erlenpark-Promenade-Concert.) Sonntag den 19. d., 1/2 5 Uhr Nachmittags, wird die 31-er Regiments-Kapelle (türkische Musik) in Erlenpark vor der Condilorei Franz mit folgendem Programm concertiren: 1. „Gutenbergs-Marsch“ von Großauer. 2. Overture zur Operette „Königskinder“ von Etl. 3. „Salonirubens“, Walzer von Rosenkranz. 4. Große Phantasie aus der Oper „Die Afrkanerin“ von Meyerbeer. 5. „Für's Gemüth“, Polka française von Mazas. 6. „Die Schlittenpost“, Polka von Ziehrer. 7. „Garnisons-Ausmarsch“, Marsch-Potpourri von Friedrich. 8. „Flaggen-Salut“, Schnellpolka von Ziehrer.

(Turbaus „auf der Hohen Rinne“.) Um vielfach verbreitete irrige Ansichten richtigzustellen, erachten wir es für angezeigt, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß trotz der bedeutenden Steigerung der Lebensmittelpreise während der heurigen Saison die Wohnungs- und Verpflegungspreise im Turhaus „auf der Hohen Rinne“ keinerlei Erhöhung erfahren haben. Das Turhaus wird am 1. Juli eröffnet und stehen noch einige Zimmer für diesen Monat zur Verfügung. Anmeldungen hierauf nimmt die Verwaltung des Turhauses „auf der Hohen Rinne“ in Hermannstadt entgegen.

(Humoristischer Abend.) Der Hermannstädter Jugendbund veranstaltet nächsten Samstag den 25. d. im kleinen Saale des Gesellschaftshauses einen humoristischen Abend, dessen Programm Männer-Chöre, Soli, Complets und theatralische Aufführung umfaßt. Den Schluß bilden ein Tanzkränzchen im Glaspavillon. Beginn 8 Uhr Abends.

(Wandzüge zwischen Hermannstadt und dem Badoorte Vizakna.) Vom 15. Mai bis 15. September l. J. werden zwischen Hermannstadt und dem Badoorte Vizakna die gemischten Züge Nr. 7313 und 7314 täglich in folgender Weise verkehren: 1. Gemischter Zug Nr. 7313: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr Nachmittags; Ankunft beim Wächterhause Nr. 19 in Vizakna 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags. — 2. Gemischter Zug Nr. 7314: Abgang vom Wächterhause Nr. 19 in Vizakna 7 Uhr 44 Minuten Abends; Ankunft in Hermannstadt 8 Uhr 18 Minuten Abends.

(Mit den Demolirungs-Arbeiten) der häßlichen Realität in der Fleischergasse Nr. 1 ist bereits gestern begonnen worden.

(Herammen-Verein.) Montag den 20. d., Nachmittags 1/2 3 Uhr findet im Hause Huetplatz Nr. 4 eine Versammlung statt, wozu die Mitglieder höflich eingeladen werden.

(Classen-Lotterie.) Die Ziehung der dritten Classe der zweiten Lotterie findet am 6. und 7. Juli l. J. statt. Die Erneuerung der Lose zur 3. Classe ist nach dem amtlichen Spielplan bis 29. d. M. vorzunehmen. Kauflose sind noch erhältlich in der Buchdruckerei der Bodeneccitankast. Wir verweisen auf das heutige Inserat.

(Von unserer Cabettenschule.) Unsere Leser wissen, daß wir sehr sparfam sind bei Empfehlungen und daß es sich um wirklich Gedienees und Schönes handeln muß, wenn wir ihre Aufmerksamkeit darauf lenken. Ein Besuch der photographischen Anstalt Auerlich ließ uns ein Werk bewundern, welches Zeugnis von der Schöpferkraft des genialen Meisters ablegt. Es ist dies ein aus circa 50 Einzelaufnahmen und idealen Gelände zusammengestelltes „Combinations-Bild“ darstellend: „Ein Waldfest der Höglige unserer Cabettenschule, umgeben von ihren Professoren.“ Die künstlerische Ausführung der Conception, die Verschmelzung des Naturwahren mit dem ideal Hineingepinselten läßt die Meisterhand und den nie ruhenden Fortschritt dieses unseres ältesten Anstaltens auf dem Gebiete der Photographie bewundern. Wir glauben daher, unseren Lesern einen Gefallen zu erweisen, wenn wir sie — noch bevor das Bild seiner Bestimmung zugeführt wird — auf dieses aufmerksamer machen, damit sie dasjenige, welches eben im Drouillon fertiggestellt wird, aus eigener Anschauung kennen lernen.

(Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Hertenstraße 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen zahlen Erwachsene 30 kr. und etwa je begleitende Kinder 10 kr. Eintrittsgeld. Die entsprechenden Karten verkauft der Hausmeister.

(Karpathen-Museum.) Das siebenbürgische Karpathen-Museum ist Sonntag und Donnerstag von 1/2 11—1/2 1 Uhr geöffnet. Zu anderen Stunden und an anderen Tagen kann das Museum nur nach vorhergegangener Anmeldung besichtigt werden.

(Im Hermannstädter) wird die venezianische Gondolieri-Gesellschaft San Marco Montag den 20. d. sich produciren unter dem Titel „Eine Nacht in Venedig“ bei bengalischer und Lampion-Beleuchtung, und zwar im Falle günstiger Witterung im Garten, bei ungünstiger Witterung im Glaspavillon. Anfang 7 Uhr Abends.

(Diebstahl.) Den 11. d. M. wurden aus einer Wohnung in Klauenburg folgende Silbergegenstände gestohlen: 1 Butterbehälter, 1 Aufschloß, 1 Sardinienhalbe sammt Gabeln, 1 antike Zuckerbüchse, 5 Leuchter, 1 Thee- und Kaffee-Kanne, 1 offene Zuckerbüchse, 6 Bierbecher, 1 Tasse, 2 Brodbüchse, 1 kleiner antiker Vocal, 1 goldenes Verdienstkreuz, 1 silberne Schlangengymnastion-Medaille, 1 hinoasilberner Zeller, 1 hinoasilberne Tasse, 2 Stück weiße Tischtücher und 6 Stück Servietten. Der Mißthäter auf diesem Diebstahl befindet sich in Haft. Der Thäter, ein 39 Jahre alter, hoher Mann mit schwarzem Schnurrbart, hat sich geflüchtet.

(Concert der Militär-Musik.) Sonntag den 19. d. wird eine Abtheilung der 31-er Regiments-Musik in der Restauration Freisch (vormals Kantlehner) concertiren. Beginn 7 Uhr Abends.

(Todesfälle.) Andreas Weber, Gärtner, ist gestern im Alter von 63 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Sonntag den 19. d. um 4 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt. — Elise Kau geb. Teschka, Maurermeisters-Witwe, ist gestern im Alter von 85 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß erfolgt Sonntag den 19. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe.

(Militär-Musik.) In der Restauration Stadtpark wird Sonntag den 19. d. eine Abtheilung der 31-er Musikkapelle spielen. Anfang 7 Uhr Abends.

(Verkehrswesen.) Die Bicalnabahn Küküllözug—Bonyha ist am 15. d. begangen und am 16. d. dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Die noch rückständige, 48 Kilometer lange Theilstrecke bis Sobar wird im Herbst dem Verkehr übergeben. Die Küküllözug Bicalnabahn dürfte eine der rentabelsten Bicalnabahn Ungarns werden, da 103 Orte im Verkehrsreiche dieser Bahn liegen. Die Bahn wird reichlich alimentirt werden und wird sich auf derselben in Folge der dichten Bevölkerung der durch die Bahn berührten Gegenden ein bedeutender Verkehr entwickeln.

(Die Goldminen des Ministerpräsidenten.) Die zahlreichen Anhänger und Freunde des Ministerpräsidenten Baron Deßffy berechnen ihn von jeher als Goldminen, allein in Hinblick werden selbst die Mitglieder der verbitterten Opposition dies von unserem Premier anerkennen müssen, wenn nämlich keine jüngst aufgedeckte Goldgrube in Betrieb gesetzt wird. Diese Goldmine wurde nämlich — wie „Rel. Post.“ meldet — jüngst auf der Wägen des Ministerpräsidenten Göde Mészáros unweit von Szab. Kögen im Maros-Tordara Comitete aufgedeckt. Nach dem Gutachten von Sachverständigen enthält das zutage geförderte Erz reichs Goldader, doch findet sich auch viel Kupfer und Silber vor. Die Mine wurde vom Kaufenernehmer Johann Fehér aufgedeckt, der auch Miteigentümer derselben ist.

Kirchmayr's Hotel Südbahn, Wien, IV., Favoritenstr. 58.

Neu eröffnetes, mit bürgerl. Comfort eingerichtetes Haus, 100 Zimmer von 1 fl. aufw., incl. elektr. Licht und Service. Telefon und Bäder im Hotel. In unmittelbarer Nähe der Süd- und Staatsbahn, Tramway- und Omnibus-Verkehr zu jeder Zeit nach allen Richtungen.

Hans Kirchmayr, Hotelier, früher langjähriger Oberkellner im „Hotel Impérial“, Wien.

[242] 8-12

Wer an Epilepsie (Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen) leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die **Schwaben-Apotheke, Frankfurt a. M.** (134) 18-20

Erste f. f. österr.-ung. aussch. priv. **FACADE-FARBEN-FABRIK** des **CARL KRONSTEINER**, Wien, III., Hauptstrasse 120 (im eigenen Hause). Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen. Lieferant der erbzögl. und k. k. Gutsverwaltungen, f. f. Militär-Verwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hütten-Gesellschaften, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabrik- und Realitätenbesitzer. Diese Farben-Farben, welche in Kalt-Isolier sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Nuancen von 16 fr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem **Delantrich** vollkommen gleich. Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung gratis und franco. (250) 12-20

Die vorzüglichsten Leistungen bei civilen Preisen für Einzel-Portraits, wie auch Gruppen-Aufnahmen, Costüme jeden Genres mit verschiedenen Hintergrund-Effecten und schönster Decoration, dann reizende Kinder-Aufnahmen, Tableaux im photographischen Atelier **Wilhelm Mann**, Hermannstadt, Grosser Ring 19. (1012) 28

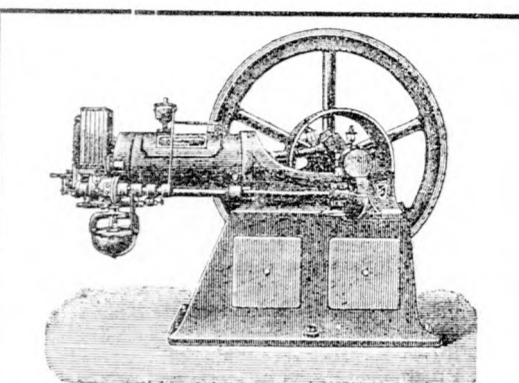
Goldene Damen-Uhren von 12 fl. aufwärts. **JULIUS ERÖS** Uhren. billig in

Knaben- und Herren-Uhren von 2 fl. aufwärts! Transylvanien-Gebäude. **Julius Erös**, Hermannstadt, Heltanergasse Nr. 3. grösstes Hermannstädter Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silber-Waarenlager, selbst gegründet 1894, empfiehlt alle Erzeugnisse der

Goldschmiederei.

Alle in echtem Gold und Silber erzeugten Schmuckgegenstände und Uhren jeder Art, so auch in Chinasilberwaare (allerberühmteste und allerbest versilberte Fabrikate), sowie Essbestecke, Tafelgeräthe etc., sind in sehr grosser Auswahl staunend billig und preiswürdig zu haben. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich höflichst, meine Ausstellung zu besuchen und sich von meinem grossen Waarenlager zu überzeugen, sowie auch davon, dass ich meine p. t. Kunden viel besser bediene, als ich das mit Worten auszudrücken vermag. Hochachtungsvoll **Julius Erös.**

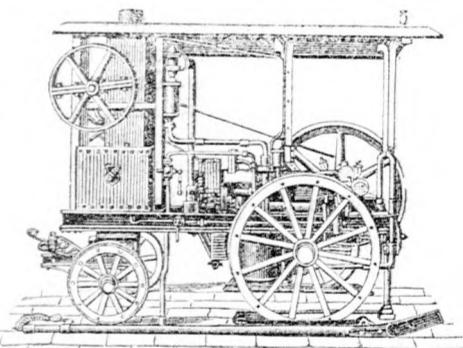
Echt Gold-Ringe u. Ohrgehänge von 2 fl. aufwärts.



Langen & Wolf, Gasmotoren-Fabrik, Wien, X., Laxenburgerstrasse 53.

Original „Otto“ Motoren für Benzin.

Die allerbeste und sparsamste Maschine für jeden Müller und für ein jedes andere Gewerbe. Viele Anlagen bereits ausgeführt!



Benzin-Locomobile „Otto.“

Die beste und sparsamste Maschine für einen jeden Landwirth, zum Dreschen etc. vorzüglich geeignet. Anschläge und Anskünfte kostenfrei.

Vertreten in Siebenbürgen durch die Firma: **Theil & Freyler, Agentur in Hermannstadt.** (996) 25-28

1 Stück Baumwoll-Leinwand 20 Meter 2 fl. 90 fr.,
1 Stück Gebirgs-Leinwand 20 Meter 2 fl. 50 fr.
gegen Post-Nachnahme bei **Johann Stephan**, Freudenthal (Oesterr.-Schlesien). (902) 10-20

Nervosität, Bleichsucht, Blutarmuth, Nervöse Frauenleiden, Appetitlosigkeit, Magerkeit, Nervenschwäche (Neurasthenie), wie überhaupt jeder Schwächezustand, hervorgerufen durch ungenügende geistige oder körperliche Thätigkeit oder als Folge einer schweren Krankheit oder mangelhafter Ernährung oder Verabreichung, wird am raschesten geheilt durch meine **Regenerations-Pillen**, Preis fl. 2.—. (Überall gefälligst erhältlich.) **Schwaben-Apotheke, Frankfurt a. M.** (105) 10-26



Die besten **Brause-Bonbons** erzeugt **A. MARSHNER** Kgl. Weinberge. Vor Nachahmungen wird gewarnt. (444) 2-5

Photographisches Atelier

Grosser Ring Nr. 16. Photographien in feinsten Ausführung. Gruppen- und Kinder-Aufnahmen. Specialität in colorirten Costümebildern mit passender Decoration und Hintergrund. Auch Platin in Aquarell-Ausführung. Ein p. t. Publicum höflich ersuchend, mir volles Vertrauen entgegenzubringen, empfehle ich mich hochachtungsvoll **Emil Fischer.** Bescheidene Preise! Kein Verblässen der Bilder! (53) 22

Cacao und Chocolate Küfferle echt zu beziehen durch **Ludwig Fuchs, Hermannstadt.** (692) 43

Mütter! Ehe Sie einen Kinder-Wagen kaufen, besichtigen Sie oder lassen Sie sich einen reich illustrierten Katalog gratis und franco kommen von den neuen hygienischen, zum Liegen und Sitzen verstellbaren, mit abnehmbarem und waschbarer Abstützung versehenen Wagen. **L. Baumann**, k. und k. Privilegiums-Inhaber, WIEN, VI./2., Millergasse 6. Vor Ankauf werthloser Nachahmungen wird gewarnt; nur echt, wenn nebenstehende Schutzmarke im Holzboden des Wagens eingegraben ist. (166) 15

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS **PUDER.** Eleganter Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiss, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungsdiplome aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. **GOTTLIEB TAUSSIG**, k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien. Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3. In haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltanergasse Nr. 59, bei Daniel Meltzer jun. und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken. (386) 18-36



The Premier Cycle Co. Ltd. (Millman, Herbert & Cooper.) Werke in Coventry Eger Doos (England). (Böhmen). (b. Nürnberg). Jahresproduction 60.000 Fahrräder. **Alleinige Niederlage** bei **Ludwig Etter**, Hermannstadt, Reisergasse Nr. 9. (308) 10-22